



Frankfurter
Stiftung
für Blinde und
Sehbehinderte

Gemeinsam Teilhabe bewegen

Jahresbericht 2018

Inhalt

- 4 Einleitung
- 6 Ergänzende unabhängige
Teilhabeberatung (EUTB)
- 10 Soziale Rehabilitation
- 14 Blind Foundation
- 16 Taubblindheit in Hessen
- 18 Polytechnische Gesellschaft
- 20 Spenden
- 22 Impressum

Gemeinsam Teilhabe bewegen



Andreas Enzmann, Vorstand

Liebe Leserinnen und Leser,

viele von uns beginnen ein neues Jahr mit guten Vorsätzen: mehr Zeit für sich und die Familie, weniger Stress, gesünder essen. Ein weiteres beliebtes Ziel: mehr Bewegung! **Bewegung** – im übertragenen Sinne – war auch für uns ein maßgebliches Thema im vergangenen Jahr, das sich wie ein roter Faden durch unseren Stiftungsalltag zog.

Nachdem wir im Februar 2018 vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales den Zuschlag für die Errichtung einer „Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung“ (EUTB) erhalten hatten, galt es, innerhalb eines Monats eine funktionierende Beratungsstelle einzurichten. Wir konnten in kurzer Zeit drei Beraterinnen mit Seheinschränkungen für das über einen Zeitraum von knapp drei Jahren geförderte Projekt gewinnen und somit dem EUTB-Beratungsansatz des „Peer Counseling“, der Beratung von Betroffenen für Betroffene, folgen. Seit dem 1. März 2018 ist die Stiftung eine EUTB-Stelle für Frankfurt am Main und konnte sich in dieser Funktion sehr gut etablieren. Die EUTB berät individuell, umfassend und unabhängig von Kostenträgern. Zielgruppe sind Menschen mit Behinderungen, von Behinderungen bedrohte Menschen sowie ihre Angehörigen. Sie erhalten Rat zu Fragen der Rehabilitation und Teilhabe.

Auch in der Abteilung „Soziale Rehabilitation“ hat sich viel getan. Im Bereich der Blindentechnischen Grundausbildung (BtG) schulten wir eine vierköpfige deutschsprachige Gruppe sowie 14 geflüchtete blinde und sehbehinderte Menschen im zusätzlichen Deutschunterricht. Eine besondere Herausforderung hierbei war die Entwicklung neuer Unterrichtsmaterialien, um Buchstaben und Worte tatsächlich „be-greifbar“ zu machen. Der kreative Unterricht in unserer Werkstatt-Galerie 37 ist nach wie vor eine wichtige Säule der BtG und ermöglicht den blinden und sehbehinderten Teilnehmern, ihre kunsthandwerklichen Talente zu entdecken, neue Fertigkeiten zu erlernen und ihren Tastsinn zu sensibilisieren.

Seit Oktober 2018 hat die Stiftung ihr Schulungsangebot erweitert und führt einen Integrationskurs sowohl für blinde und sehbehinderte Geflüchtete als auch für Personen, die den Einbürgerungstest absolvieren möchten, durch. Unsere Beratungsangebote für sehbeeinträchtigte Senioren und im Bereich Low Vision konnten wir fortsetzen.

Die Blind Foundation bewegte mit „MOVE“ – so heißt die neue CD unserer inklusiven Band. „MOVE“ macht mit einer bunten Vielfalt an Partysongs gute Laune und geht nicht nur direkt ins Ohr, sondern auch in die Beine.

Im August 2018 fiel der Startschuss für ein neues Projekt: „Taubblind in Hessen“. Wie leicht sagt man: „Da kann einem ja Hören und Sehen vergehen.“ Doch wie ist es, wenn bei einer Person zwei wichtige Sinne beeinträchtigt und ihr buchstäblich Hören und Sehen vergangen sind? In Zusammenarbeit mit der Stiftung Taubblind NRW und dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration haben wir dieses spannende Projekt ins Leben gerufen, bei dem es um Aufklärung zum Thema Taubblindheit und einer Bedarfserfassung taubblinder sowie stark hörsehbehinderter Menschen geht. Während der Projektlaufzeit bis Ende Dezember 2019 wollen wir eine Ausbildungsreihe „TBA“ (Taubblindenassistenten) aufsetzen.

Im vergangenen Jahr konnten wir uns noch stärker für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen einsetzen und den Inklusionsgedanken weiter vorantreiben. Möglich wurde dies durch viele Menschen, die uns auf unserem Weg begleitet haben: das Kuratorium der Frankfurter Stiftung, die Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, unsere engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unsere Spender, Förderer und Kooperationspartner. Ihnen allen gebührt mein herzlicher Dank! Ich freue mich, dass wir durch ihre wertvolle Unterstützung immer in Bewegung bleiben und uns für eine gleichberechtigte Teilhabe weiter einsetzen können.

Andreas Enzmann

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)

Neues kostenfreies Beratungsangebot zu allen Fragen der Teilhabe



links: Angelica Battilocchi, EUTB, im Beratungsgespräch

„Eine für alle“ – unter diesem Motto startete im letzten Jahr die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) in den Räumlichkeiten der Adlerfluchtstraße 8. Menschen mit Behinderungen, von Behinderung bedrohte Menschen und auch ihre Angehörigen können sich seit dem 1. März 2018 mit allen Anfragen an die EUTB vor Ort wenden. Träger ist die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). Die EUTB wurde als stärkender Teil des Bundesteilhabegesetzes eingeführt.

Die Besonderheit der EUTB ist das sogenannte „Peer Counseling“, die Beratung von Betroffenen für Betroffene. Die Stiftung konnte diese Beratungsform mit den drei Mitarbeiterinnen Angelica Battilocchi, Hanna Piepenbring und Cintia Spellmeier erfolgreich umsetzen. Die Hilfestellung der drei Fachkräfte mit Seheinschränkungen orientiert sich ganzheitlich an den Kompetenzen und Ressourcen der Ratsuchenden und ist auf deren Interessen, Wünsche und Vorstellungen ausgerichtet. Die Zielsetzung der EUTB ist, alle Ratsuchenden – egal welchen Alters – kostenlos in sämtlichen Fragen zu Rehabilitation und gesellschaftlicher Teilhabe zu unterstützen. Das Angebot der EUTB richtet sich hierbei nicht nur an blinde und sehbehinderte Menschen, die seit Jahrzehnten im Fokus der Stiftung stehen, sondern auch an Menschen mit anderen Beeinträchtigungen wie z. B. Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Lernbehinderung, körperliche, psychische, kognitive oder mehrfache Beeinträchtigungen. Die Beratungsstelle ist **unabhängig** von Kostenträgern und

versteht sich als **Ergänzung** zu sonstigen privaten oder staatlichen Beratungsstellen.

„Die EUTB-Mitarbeiterinnen bringen – als Menschen mit Behinderungen – ihre eigenen Erfahrungen bezüglich Inklusion und Teilhabe in die Beratung mit ein“, sagt Peter Schwinn, EUTB-Projektleiter. „Sie können dadurch den betroffenen Menschen auf „Augenhöhe“ individuelle, zielgerichtete Hilfe vermitteln. Sie informieren über die Bandbreite der Teilhabeleistungen, z. B. über Möglichkeiten der Hilfsmittelbeschaffung, die Sicherstellung von Orientierung und Mobilität, aber auch über die bestehenden gesetzlichen Leistungsansprüche für die Bewältigung eines selbstständig geführten Lebens.“

Die EUTB arbeitet partnerschaftlich und eng mit den hessischen Beratungsstellen für Menschen mit Behinderungen zusammen, in erster Linie mit anderen EUTB-Beratungsstellen in Frankfurt am Main. Außerdem kooperiert sie mit Arbeitsagenturen, Krankenkassen und zahlreichen Institutionen der Behindertenselbsthilfe. Die Beratung erfolgt auf vielen Kanälen: persönlich in der Stiftung oder in den eigenen vier Wänden des Ratsuchenden, telefonisch, per Mail oder auf dem Postweg.

Die Anfragen, die die Beraterinnen der EUTB erreichen, sind so vielfältig, wie die Menschen, die sie stellen. So haben sich im vergangenen Jahr z. B. bei Hanna Piepenbring viele junge Erwachsene mit Sinnesbeeinträchtigungen über Studium, Ausbildung und Arbeitsorientierung informiert.



links: Schilder im Eingangsbereich der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte

rechts: Die drei Beraterinnen der EUTB: Hanna Piepenbring, Angelica Battilocchi, Cintia Spellmeier (von links nach rechts)



Zu Angelica Battilocchi kamen Menschen, die nach einem Schlaganfall ihr Leben neu sortieren mussten, und Eltern, die mit der Diabetesdiagnose ihrer kleinen Tochter nicht umgehen konnten. Viele Ratsuchende erfragten Hilfe im Vorfeld der Beantragung von Leistungen, da sie nicht wussten, welche Stelle für ihr Anliegen zuständig ist, und sie sich im Behörden-dschungel schlichtweg überfordert fühlten.

Zuhören, die Situation erfassen, nach einer konstruktiven Lösung suchen – das sind maßgebliche Punkte einer jeden Beratung. Bei der Beratung von Senioren braucht es neben Fachkompetenz besonderes Fingerspitzengefühl. Eine körperliche Beeinträchtigung bedeutet für ältere Menschen häufig auch einen Einschnitt im Alltag, einhergehend mit einem Verlust der Selbstständigkeit und des Selbstvertrauens, das weiß Cintia Spellmeier nur allzu gut. Sie konnte bereits in vielen Fällen Senioren mit Handicap schnell und unkompliziert unterstützen, denn vermeintlich kleine Hilfsmittel haben einen großen Effekt: Unterschriftschablonen, Füllstandanzeiger für Getränke, Markierungspunkte, Telefone mit großen, leicht bedienbaren Tasten und Uhren mit Sprachausgabe dienen einer besseren Orientierung und erhalten die Lebensqualität der Betroffenen.

Der Expertenaustausch ist für das EUTB-Team sehr wichtig. So betreiben die Mitarbeiterinnen intensive Vernetzungsarbeit mit anderen EUTB-Stellen, die wiederum in die Beratungen miteinfließt. Alle Beratungsgespräche sind stets maßgeschneidert, d. h. es werden individuell angepasste Lösungsansätze und Angebote

aufgezeigt, die die Ratsuchenden unmittelbar nutzen können. Das Feedback ist durchweg positiv, viele Menschen haben im letzten Jahr genau die Hilfe bekommen, die sie brauchten. Für die Beraterinnen sind die Rückmeldungen wichtig, um ihre Arbeit noch zielgerichteter gestalten zu können. Alle drei Fachkräfte verbuchen es als Erfolg, wenn sie Mut und eine optimistische Zukunftsperspektive vermitteln können. „Für mich bedeutet meine Arbeit als EUTB-Beraterin Empowerment, Empathie und Orientierung“, bringt es Angelica Battilocchi auf den Punkt.

Die Beratungsstellen der EUTB – rund 400 bundesweit – sind zunächst über einen Zeitraum von drei Jahren bis zum 31. Dezember 2020 durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales finanziert. Bei einer erfolgreichen Auswertung der Beratungsarbeit sind schon jetzt Finanzmittel für zwei Folgejahre (2021 und 2022) im Haushaltsetat des Ministeriums eingeplant.

Für die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte ist die Etablierung der EUTB bereits ein voller Erfolg, da die Leistungen der Teilhabeberatung die Angebote der Stiftung ideal ergänzen. So können noch mehr Menschen mit Beeinträchtigungen bedarfsgerecht unterstützt werden.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Soziale Rehabilitation

Teilhabe kennt keine Sprachbarrieren



oben: Jamila Bakroon, Lehrerin (Bildmitte), beim Vokabeltraining mit der nicht deutschsprachigen BtG-Gruppe

rechts: Materialset für das Vokabeltraining



Die Atmosphäre im Unterrichtsraum des Musischen Zentrums ist ruhig und konzentriert. Fünf Teilnehmer der Blindentechnischen Grundausbildung (BtG) sitzen an einem Tisch, auf dem Tierfiguren aus Plastik liegen. Es sind geflüchtete Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, die zwei Gemeinsamkeiten verbinden: Sie sind sehbehindert und sie sind nicht deutschsprachig. Heute steht Vokabeltraining auf dem Stundenplan. Jamila Bakroon, Lehrkraft in der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, greift nach einem Tier auf dem Tisch und gibt es Amer Naser in die Hand. Jamila Bakroon ist blind und stammt aus Palästina. Dass ihre Muttersprache Arabisch ist und sie neben fließendem Deutsch auch Englisch spricht, erleichtert die Kommunikation im Unterricht ungemein. „Was fühlen Sie?“, fragt sie. Amer Naser betastet das Tier eingehend und nennt den Begriff auf Arabisch. „Im Deutschen sagen wir PFERD, DAS Pferd“, erklärt Jamila Bakroon. „Wiederholen Sie bitte.“ Für sie ist es wichtig, dass deutsche Wörter gleich mit dem richtigen Artikel gelernt werden.

Die Lernmethode ist unkonventionell und nachhaltig zugleich. Über das Greifen wird das Begreifen geschult, denn ein Mensch mit Seheinschränkungen kann sich einen Begriff besser merken, wenn er ihn vorher erfühlen konnte. Das kleine Spielzeugpferd gehört in den Materialkasten „Tiere“, darüber hinaus gibt es für den Unterricht weitere spezielle Materialsets mit Vokabellisten zu alltäglichen Themenfeldern wie z. B. „Obst“, „Küche“, „Werkzeuge“ und „Orientierung“. Wie wichtig ein Basiswortschatz im Bereich „Orientierung & Mobilität“ ist, bestätigt Annika Treptau, Rehabilitationslehrerin in der

Stiftung. Für sie ist es eine Erleichterung, mit einem Teilnehmer auf die Straße zu gehen und den Gebrauch des Blindenlangstocks zu üben, wenn Begriffe wie „Ampel“, „Bürgersteig“ und „Hindernis“ verstanden werden.

Neben Wortlisten und Materialkästen braucht es für den Unterricht natürlich auch ein anerkanntes Lehrwerk für Deutsch als Zweitsprache (DAZ). Lehrwerke für DAZ weisen insofern Nachteile für blinde und sehbehinderte Menschen auf, als dass sie stark visuell aufgebaut sind und Lerninhalte sowie Übungen über Bilder vermitteln. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) listet auf seiner Homepage verschiedene kurstragende, zur Durchführung von Sprach- und Integrationskursen zugelassene Lehrwerke auf. Die Stiftung hat sich für die Lehrbuchreihe „Linie 1“ des Klett Verlags entschieden, zu der auch Audio-CDs gehören, die für die Zielgruppe besonders geeignet sind. Die Daten des Lehrwerks sind so aufbereitet, dass sie für sehbehinderte Menschen in stark vergrößerter Schrift und für blinde Teilnehmer in Punktschrift ausgedruckt werden können.

Für den Punktschriftunterricht haben die Lehrkräfte der Stiftung, ergänzend zu dem Lehrwerk „Braille im Selbststudium“, weitere Inhalte erarbeitet, die auf das im Deutschunterricht eingesetzte Buch „Linie 1“ des Klett Verlags abgestimmt sind. Sie orientieren sich in ihrem Wort- und Satzaufbau sowohl am jeweiligen Sprachniveau (A1, A2 bis B1) als auch an der Spracherfahrung der Maßnahmenteilnehmer mit Migrationshintergrund.

Die soziale Rehabilitation mit Fokus auf der Blindentechnischen Grundausbildung (BtG) zählt zu den Kernkompetenzbereichen der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte. Seit August 2018 begleitet die Stiftung eine neue Gruppe von 14 geflüchteten Menschen mit Seheinschränkung – 13 Männer und eine Frau – im Rahmen der (nicht deutschsprachigen) achtzehnmonatigen BtG. Die BtG-Teilnehmer lernen auf drei unterschiedlichen Sprachniveaustufen die deutsche Sprache. Sie kommen aus dem Irak, dem Iran, aus Syrien, Eritrea und Afghanistan. Mit der Verständigung zwischen Teilnehmern und BtG-Mitarbeitern läuft es gut. Neben Deutsch wird im Team auch Arabisch, Englisch, Polnisch sowie etwas Spanisch und Französisch gesprochen, was sich positiv auf den Unterricht auswirkt.

Zeitgleich mit den geflüchteten Personen haben vier deutsche Muttersprachler mit Sehbehinderung ihre einjährige BtG begonnen. Das Ziel der Blindentechnischen Grundausbildung ist unabhängig von der Nationalität der Teilnehmer: Jeder soll nach Beendigung der Maßnahme seinen Alltag so eigenständig wie möglich gestalten können.

Gestaltung ist das Schlüsselwort für die Werkstatt-Galerie 37. Im zwanglosen Ambiente treffen sich in der Kunstwerkstatt der Stiftung blinde und sehbehinderte Menschen, um Figuren bzw. Skulpturen aus Speckstein und Ton zu formen. Im kunsthandwerklichen Unterricht werden Tastsinn, Motorik und räumliches Vorstellungsvermögen gefördert. „Die Werkstatt ist aber auch eine soziale Begegnungsstätte für sehingeschränkte Menschen unterschiedlicher

Herkunft. Es gibt keine Barrieren, man lacht zusammen und tauscht sich aus. Vor dem Werkstoff sind sozusagen alle gleich“, sagt Heike-Marei Heß, künstlerische Leiterin.

Eine willkommene Abwechslung im Unterrichtsalltag waren im vergangenen Jahr die Aktionstage der BtG. So konnten die Teilnehmer Drachenboot fahren, im Kletterzentrum des Deutschen Alpenvereins Kletterwände bezwingen und im Sportstudio MedX trainieren. Außerdem gab es Ausflüge mit dem Tandemrad. „Ein schönes Erlebnis war eine Tour im Botanischen Garten in Frankfurt“, erinnert sich Ursula Hollerbach, Leiterin Soziale Rehabilitation. „Der Garten hat ein neues Leitsystem für Menschen mit Sehhandicap, außerdem kann man sich eine App herunterladen und per Smartphone führen lassen.“

Das Schulungsportfolio der Stiftung wurde im Oktober 2018 um einen achtmonatigen Integrationskurs für blinde und sehbehinderte geflüchtete Personen sowie für Menschen, die den Einbürgerungstest absolvieren möchten, erweitert. Einige Teilnehmer nehmen viermal wöchentlich eine eineinhalbstündige Anfahrtszeit in Kauf, um die deutsche Sprache zu lernen. Der Kurs ist vom Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge (BAMF) anerkannt und setzt die Niveaustufe A2 voraus. Auch in diesem Kurs wird das Lehrwerk „Linie 1“ eingesetzt und an die Bedürfnisse der Teilnehmer angepasst.



oben: Heike-Marei Heß, künstlerische Leiterin, erklärt einem BtG-Teilnehmer den Einsatz einer Feile.

links: Der Blindenlangstock ist das Herzstück für den Bereich „Orientierung und Mobilität“.

Blind Foundation

In Bewegung mit „MOVE“



Die Band Blind Foundation im Tourbus.
Bandmitglieder (von links nach rechts):
Florian Hollingshaus, Manfred Scharpenberg,
Jonas Hauer, hinten: Markus Hofmann
(nicht im Bild: Mohamed Metwalli)

„Mensch, das hört sich ja besser an als das Original“ – die Begeisterung nach Auftritten und Konzerten der Blind Foundation ist groß und inspirierte die inklusive Band Ende 2017 dazu, eine neue CD zu produzieren, auf der ausschließlich Coverversionen von Party-songs zu finden sind. Die Besonderheit der Blind Foundation besteht darin, dass sie aus zwei blinden und zwei sehenden Musikern besteht. Markus Hofmann (Bandleader und Bassist), Manfred Scharpenberg (Schlagzeug und Gesang) und Florian Hollingshaus (Gitarre und Gesang) gehören zur Stammbesetzung, die Keyboarder Mohamed Metwalli und Jonas Hauer spielen im Wechsel nach Verfügbarkeit. Gelegentlich wird die Band durch die Gast-sängerin Sandra Beddegenoots verstärkt.

„Die Produktion einer neuen CD ist ein umfangreiches, zeitintensives Projekt, bei dem viele Details berücksichtigt werden müssen. Alle Produktionsschritte sind eng miteinander verzahnt und folgen einem vorher genau festgelegten Zeitplan“, sagt Markus Hofmann. Nun ist das nicht die erste CD-Produktion der Blind Foundation – nach „Emoticons“ mit selbst komponierten Songs und „Smile“ mit ruhigen Musikstücken sollte die neue CD ein richtiger „Partykracher“ werden und buchstäblich von den Stühlen reißen. Vor diesem Hintergrund war der Titel schnell gefunden: **„MOVE“ – Bewegung!**

41 Songs aus dem Partysegment landeten in der Vorauswahl, zu viele Titel für ca. 80 Minuten Spielzeit. „Hier haben wir die Mitarbeiter der Stiftung ins Boot geholt und intern abstimmen

lassen“, so Markus Hofmann. Heraus kamen letztendlich 21 Titel, die ein breit gefächertes Musikgenre bedienen: von Pop, Rock, Soul, Schlager bis hin zu Deutschrock aus unterschiedlichen Jahrzehnten ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Die Aufnahmen der ausgewählten Songs erfolgten im bandeigenen Studio in der Adlerfluchtstraße. Alle Instrumente und Vocals wurden jeweils einzeln aufgenommen. Anschließend kamen ein aufwendiger Mix durch Florian Hollingshaus, dem viel Hörarbeit voranging, und das Mastering des Livetechnikers, um einen zeitgemäßen, professionellen Sound zu erzielen, an die Reihe. Zeitgleich wurde die Grafikerin mit der Covererstellung beauftragt. Das Cover von „MOVE“ folgt der klaren Designsprache von „Smile“ und „Emoticons“. Ein dynamisches Rot mit gewellter Langspielplatte visualisiert in moderner Weise den Titel der CD und fängt gleichzeitig den Retro-Charme des „Vinyl-Zeitalters“ ein. Bevor eine CD im Presswerk gefertigt werden kann, ist eine kostenpflichtige Freistellung erforderlich. Diese erfolgt durch die Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA), die in Deutschland die Urheberrechte von mehr als 70.000 Mitgliedern vertritt.

Nach Auslieferungsmeldung der GEMA, Pressung und Konfektion erschien „MOVE“ im Juli 2018. „Move in the right direction“ heißt es auf der CD in dem gecoverten Song von Gossip, und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass sich die Blind Foundation in die richtige Richtung bewegt!



links: Die neue CD „MOVE“:
modernes Design mit einem Touch
von Retro

Taubblindheit in Hessen

„Aufklären, finden, inkludieren“

Bei Menschen mit einer Hörsehbehinderung treten Gehörlosigkeit und Blindheit zusammen auf. Nicht immer ist ein totaler Verlust des Hör- und Sehvermögens gegeben, oftmals ist bei den Betroffenen der eine oder der andere Sinn mehr oder weniger stark geschädigt. In jedem Fall stehen diese Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags vor großen Herausforderungen. Dazu zählen Mobilität, Orientierung und natürlich Kommunikation. Im Gegensatz zu blinden oder gehörlosen Menschen können Taubblinde die Funktionseinschränkung eines Fernsinns nicht durch den jeweils anderen Sinn ausgleichen. Eine selbstbestimmte Lebensführung und eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe sind für sie mehr als schwierig.

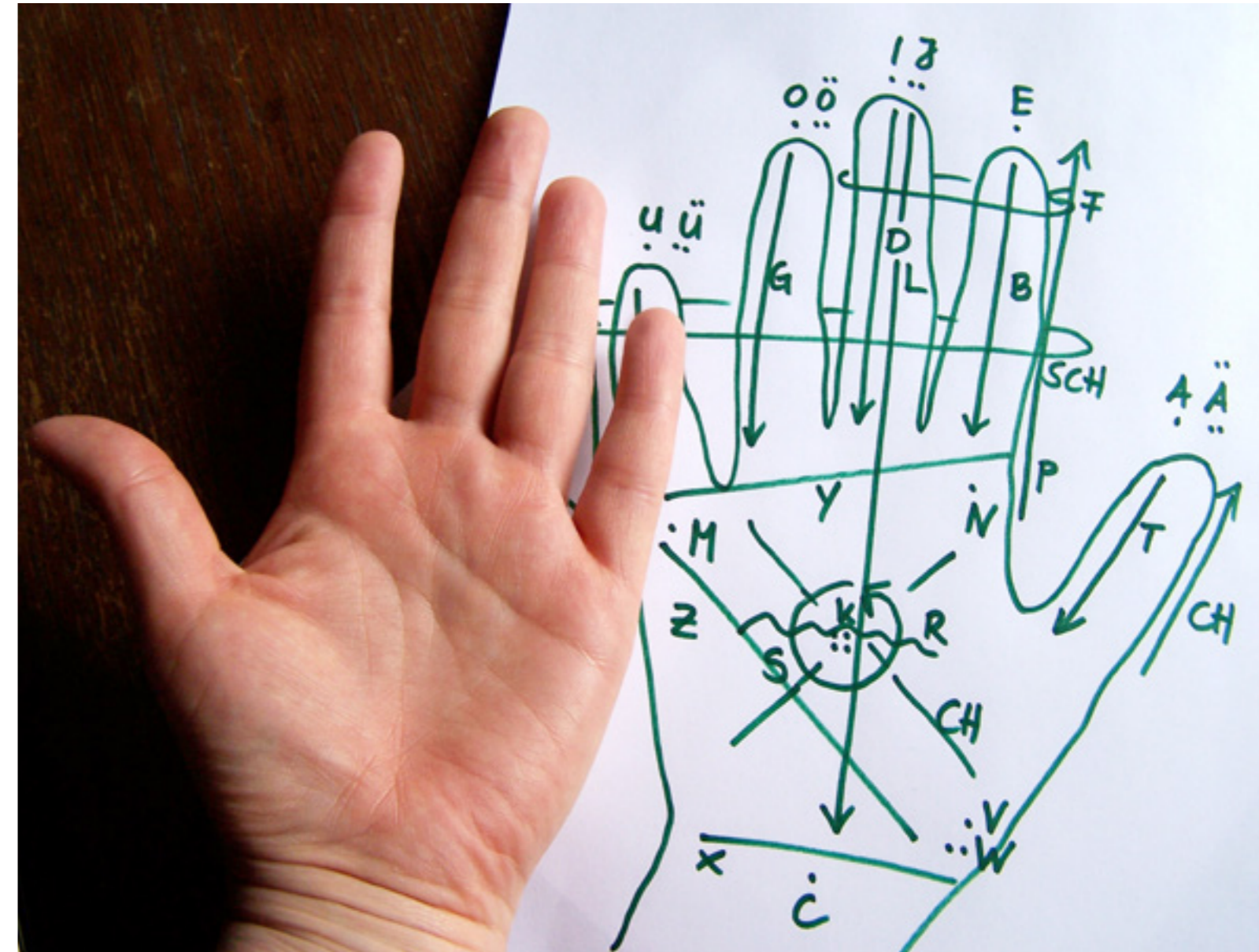
Der Unterstützungsbedarf für taubblinde und stark hörsehbehinderte Menschen ist spezifisch und entsprechend hoch. Mit Veröffentlichung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) im Dezember 2016 wurde das Merkzeichen „TBL“ für diesen Personenkreis im Schwerbehindertenausweis eingeführt und Taubblindheit als Behinderung anerkannt. Trotzdem ist der spezifische Unterstützungsbedarf bisher noch nicht bekannt und klar definiert.

Hessen hat rund sechs Millionen Einwohner. Es liegen derzeit keine Zahlen, die auch nur annähernd verifiziert werden können, vor, wie viele taubblinde oder von einer starken Hörsehbehinderung betroffene Menschen in Hessen leben. In Zusammenarbeit mit der Stiftung Taubblind NRW und dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration hat die Frankfurter Stiftung im August 2018 das Projekt „Taubblind in Hessen“ gestartet. Das Projekt

läuft bis Ende 2019 und wird mit einer Summe von knapp 160.000 Euro vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration voll gefördert. Projektinhalte sind Aufklärung zum Thema „Taubblind“ und das Lokalisieren taubblinder und stark hörsehbehinderter Menschen. Ziele der Studie sind eine genaue Erfassung dieser Personengruppe und eine Bedarfsermittlung, um notwendige Dienstleistungen, Rehabilitations- und Beratungsangebote sowie Ausbildungen, insbesondere zur Taubblindenassistenz, in Zukunft auf- und auszubauen.

Da die Mehrheit taubblinder und stark hörsehbehinderter Menschen sehr isoliert lebt, ist es nicht einfach, diese Menschen zu finden und zu erreichen, um Bedarfe zu erheben. Deshalb müssen zunächst Aufklärungsmaßnahmen entwickelt werden, um Hinweise auf taubblinde Menschen zu erhalten. Erst dann ist es möglich, die aktuellen Lebenssituationen zu erfassen, den Unterstützungsbedarf zu beschreiben und die Ergebnisse bereitzustellen.

„Für die Studie berücksichtigen wir alle Personen in Hessen, die eine Hörsehbehinderung haben. Wir sammeln die Informationen in Form von anonymisierten Interviews, die von drei Taubblindenassistentinnen in Laut- oder Gebärdensprache, Lormen oder Braille geführt werden. Im Anschluss werden wir die vorhandenen Strukturen analysieren und eine Empfehlung zum Aufbau erforderlicher Angebote erarbeiten“, erläutert Christiana Klose, Projektkoordinatorin, die Vorgehensweise. Im zweiten Schritt sollen die gefundenen Personen darin unterstützt werden, mehr Unabhängigkeit, Selbstbestimmtheit und Teilhabe zu erlangen.



oben: Zeichnerische Darstellung des Lorm-Alphabets, das Taubblinden die Kommunikation über das Betasten der Handinnenfläche ermöglicht

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

Inklusion betrifft uns alle



Sehbehinderte Senioren zu beraten, Menschen, die im Laufe ihres Lebens einen Sehverlust erleiden, bei der beruflichen Neuorientierung zu helfen oder neue Berufsfelder für eben jene zu erschließen – alles das sind Beispiele für die wichtige Arbeit der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte. Die Polytechnische Gesellschaft gründete im Jahr 1837 die Stiftung und finanziert sie bis heute maßgeblich. Seitdem ist es das gemeinsame Ziel, blinde und sehbehinderte Menschen in die Gesellschaft zu integrieren. Vor rund 180 Jahren war das ziemlich revolutionär, bis heute setzt die Stiftung bundesweit Standards. Die Polytechnische Gesellschaft schätzt dieses breite und vielfältige Engagement und steht gern mit Rat und Tat zur Seite. „Nur wenn alle Menschen, die in Frankfurt leben, auch ihre Stadt mitgestalten und prägen, haben wir eine lebenswerte, zukunftsfähige und authentische Stadt“, so Volker Mosbrugger, Präsident der Polytechnischen Gesellschaft.

Nach wie vor bleibt viel zu tun auf dem Weg zur uneingeschränkten Inklusion. Andreas Enzmann, Vorstand der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, sieht Deutschland hier noch ganz am Anfang. Denn einfach ist Inklusion nicht: Helfen einem Blinden Kanten bei der Orientierung mit dem Langstock, stellen diese für Rollstuhlfahrer oder Gehbehinderte oft schwer überwindbare Hindernisse dar. In modernen Gebäuden und auf neu gebauten Straßen kann Barrierefreiheit oft viel besser umgesetzt werden als in alten Strukturen. „Menschen sind gleichzeitig ebenbürtig und unterschiedlich“, sagt Andreas Enzmann, der sich mehr Sensibilität von Menschen ohne

Einschränkungen wünscht. So können gedankenlos abgestellte Fahrräder und Autos, die auf Leitlinien parken, für Verkehrsteilnehmer mit Sehhandicap zu gefährlichen Stolperfallen und bedrohlichen Hürden werden.

Die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte setzt neben Ausbildungs- und Wohnangeboten vor allem auf Beratung. Mit jedem Projekt überwindet sie Barrieren und fördert eine selbstständige Teilhabe.

links: Annika Treptau, Rehabilitationslehrerin in der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, übt mit einem Teilnehmer der Blindentechnischen Grundausbildung die Orientierung an Leitlinien.

Spenden

Mit wenigen Klicks einfach online spenden



oben links: Mitglieder des Inner Wheel Clubs Frankfurt übergeben in der Werkstatt-Galerie 37 einen Scheck an Heike-Marei Heß, künstlerische Leiterin (rechts). Bildmitte: Andreas Enzmann, Vorstand

oben rechts: Herz aus Speckstein, gestaltet von einem Werkstattteilnehmer



Seit September letzten Jahres wird Ihnen auf unserer Homepage zugezwinkert. Das zwinkernde Auge ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Eyecatcher und der „Türöffner“ zu unserem neuen Online-Spendentool, das wir zusammen mit der Firma Altruja auf der Stiftungswebseite integriert haben. Über einen Mausklick auf das Auge werden Sie auf ein Spendenformular geleitet, das einfach und schnell auszufüllen ist. Sie geben Ihre Kontaktdaten ein, die Höhe Ihrer Spende, die Frequenz und die gewünschte Zahlungsart. Selbstverständlich werden Ihre Daten mit SSL-Verschlüsselung sicher übertragen und im Sinne der Datenschutzgrundverordnung verarbeitet. „Tue Gutes und rede darüber“ – Ihr Weitersagen über die sozialen Netzwerke ist ausdrücklich erwünscht und kann auch über das Spendentool erfolgen.

Jede Spende hilft uns, unsere Beratungsangebote für blinde und sehbehinderte Menschen fortzusetzen und zu erweitern sowie neue Projekte in Angriff zu nehmen. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Inklusion zu fördern sind hierbei unsere leitenden Ziele. Wir freuen uns über einmalige Spenden und natürlich auch über „Wiederholungstäter“. Zu Letzteren zählt seit nunmehr über 25 Jahren der Inner Wheel Club Frankfurt. Die Damen des 38. Inner Wheel Clubs in Deutschland spenden zweckgebunden für die Werkstatt-Galerie 37. Die Clubmitglieder unterstützen mit ihrer jährlichen Geldspende die Arbeit in unserer Kunstwerkstatt. Wir bedanken uns ganz herzlich für die langjährige Treue!

Man kann uns auch eine Spende zukommen lassen, ohne Geld dafür auszugeben. Das geht schnell und problemlos über gooding.de. Nach wie vor profitieren wir von Ihrem Einkauf, wenn Sie über diese Internetplattform in einem Onlineshop etwas bestellen. Einfach einen Shop aussuchen, anklicken, dass Sie mit Ihrer Bestellung unsere Stiftung unterstützen möchten, und wie immer einkaufen. Die Stiftung erhält dann eine Prämie vom jeweiligen Shop, in der Regel ca. fünf Prozent des Einkaufswerts. Die knapp zweijährige Kooperation mit gooding.de zeigt uns, dass auch kleine Geldbeträge in Summe viel bewirken können.

Eine weitere Möglichkeit der Zuwendung sind Spenden in das Vermögen einer Stiftung, sogenannte Zustiftungen. Bei einer Zustiftung werden Ihre Vermögenswerte unserem Stiftungsvermögen dauerhaft zugeführt. Dadurch können wir langfristig gesicherte, höhere Erträge erzielen und unseren Stiftungszweck nachhaltiger verfolgen.

Mit einer Nachlassspende oder einem Vermächtnis an uns können Sie über das Leben hinaus Gutes tun und Ihr Vermögen für die Zukunft erhalten.

Spenden – egal in welcher Form – sind immer eine Vertrauensangelegenheit und Herzenssache. DANKE für kleine und große Spenden sowie für jede Art der Unterstützung!

IMPRESSUM

Frankfurter Stiftung für
Blinde und Sehbehinderte
Adlerflychtstraße 8
60318 Frankfurt am Main

Telefon 069 95 51 24 0
Telefax 069 59 76 29 6

info@sbs-frankfurt.de
www.sbs-frankfurt.de

Spendenkonto
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE16 5005 0201 0000 2158 72
BIC: HELADEF1822

Verantwortlich für den Inhalt
Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte
Der Vorstand
Andreas Enzmann

Projektleitung und Redaktion
Ute Glaser

Wir danken unseren ehrenamtlichen Kuratoriumsmitgliedern:

Dr. Dagmar Meidrodt, Vorsitzende
Peter Gerdon, stellvertretender Vorsitzender
Prof. Dr. Daniela Birkenfeld, entsandte Vertreterin des
Magistrats der Stadt Frankfurt am Main
Johann-Peter Krommer, entsandter Vertreter der
Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main
Ekkehardt Sättele, entsandter Vertreter der
Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main
Dr. Andreas Jürgens, entsandter Vertreter des
Landeswohlfahrtsverbands Hessen
Erika Pfreundschuh
Prof. Dr. med. Oliver Schwenn, Chefarzt der Augenklinik am
Bürgerhospital Frankfurt am Main

Wir danken der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt am Main
für die freundliche Abdruckgenehmigung des Beitrags auf Seite
18 und 19.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir auf die gleich-
zeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen
verzichtet. Sämtliche Personenbeschreibungen gelten für alle
Geschlechter.

Lektorat
Dr. Bettina Höfling-Semnar

Satz und Bildbearbeitung
Jan Lorenz, Eitel Druckmanufaktur oHG

Bildnachweise
Gernot Glaser
(S. 15)
Achim Küst, Fotograf
(Titel, S. 4, S. 6, S. 8, S. 9, S. 10, S. 11, S. 13, S. 18, S. 20)
Ulrich Lindenthal-Lazhar, Fotograf
(S. 14, S. 21 – Specksteinherz)
Konrad Schneider
(S. 21 – Scheckübergabe)
Adobe Stock/Spiegel von Connfetti
(S. 17)

